



Diese Krise ist kein Zufall

Immobilienkreditkrise

Ein Auslöser der Krise, die als Bankenkrise in den USA begann, waren unsichere Kredite für Eigenheime. Windige Geldverleiher bündelten sie zu Fonds und verkauften sie am Finanzmarkt weiter, womit sie schließlich Banken und Häuslebauer ins Verderben rissen. Dem Platzen der Immobilienblase folgte der Zusammenbruch der Kreditpyramide, die die Banken in den letzten Jahren aufgebaut haben.

Die Banken

Die Banken haben sich längst von einer Dienstleistungsrolle für die Realwirtschaft gelöst. Mit immer gewagteren Finanzkonstruktionen riskierten sie den Kollaps des ganzen Finanzsystems. Mit dem Ausbruch der Krise wollte keine Bank

einer anderen noch Geld leihen, auch für Investitionen sind Kredite für Unternehmen immer schwerer zu bekommen.

Spekulative Fonds

Hedgefonds bieten besonders hohe Renditen bei großem Risiko. Indem sie mit geliehenem Geld oder Wertpapieren auf Kursgewinne oder -verluste setzen, vervielfältigen sie zusätzlich ihre Wirkung. Ihre gewagten Spekulationen destabilisieren Betriebe, Banken und Währungen und verstärken den verhängnisvollen Druck auf politische Entscheidungen.

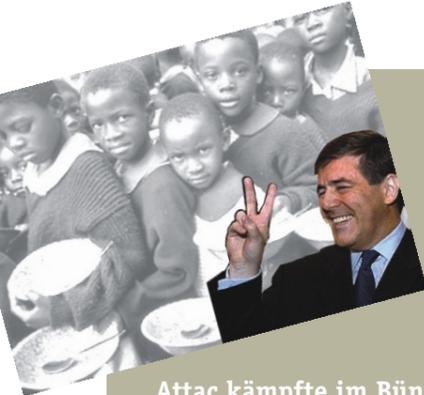
Fehler im System

Seit Jahrzehnten zirkuliert immer mehr gesellschaftlicher Reichtum in Form von Kapital auf der Jagd

nach Rendite um die Welt. Immer weiter verschärfen sich dabei die globalen Ungleichgewichte. Den Multimillionären stehen inzwischen fast eine Milliarde Hungernder gegenüber. Auch in den reichsten Ländern klafft die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander.

Verantwortung der Politik

Die Politik hat über viele Jahre bewusst die Deregulierung und Liberalisierung der Finanzmärkte vorangetrieben. Sie schaffte Kapitalverkehrskontrollen ab, verweigerte sich dringenden Forderungen nach Regulierung und erhöhte durch Steuersenkungen, Privatisierungen und Umverteilung von unten nach oben ständig den Kapitalzufluss auf die Finanzmärkte.



Zocker gewinnen mit der Lebensmittelkrise

Während im Frühjahr 2008 die Lebensmittelpreise explodierten und in über 30 Ländern Hungerproteste ausbrachen, bewarb die Deutsche Bank Spekulationen mit Lebensmitteln – ausgerechnet auf Brötchentüten in Bäckereiketten. Auch beim deutschen Düngemittelkonzerns K+S knallten die Sektkorken. Hunger und Hype steigerten die Nachfrage nach dem Kunstdünger und trieben dessen Börsenwert in unglaubliche Höhen. Das Unternehmen stieg in den Dax auf.



Attac kämpfte im Bündnis „Bahn für Alle“ gegen den Börsengang der Bahn. Obwohl sich Politik und Bahnvorstand im Sommer über die breite Mehrheit der Bevölkerung hinwegsetzte und auf dem Börsengang bestanden, zwang die Finanzkrise Mehdorn und Co zu einer erneuten Verschiebung. Erneut besteht damit die Chance, diesen Wahnsinnsplan zu stoppen. Schon jetzt wurde öffentlich: Nach dem Börsengang sollen die Bezüge des Bahnvorstandes drastisch erhöht werden.

Wir fordern

Die Verursacher müssen zahlen!

Weltweit nehmen Regierungen derzeit Milliarden an Steuergeldern in die Hand, um den Kollaps des Bankensystems abzuwenden. Diese Rettungsaktionen dürfen nicht zu Lasten der sozial Benachteiligten oder der sozialen Infrastruktur gehen. Attac fordert eine einmalige Sonderabgabe auf große Vermögen, um die Kosten der Krise zu finanzieren.

Die Banken entmachten!

Als Schlüsselbranche im Kapitalismus gehören sie unter öffentliche Kontrolle. Dabei reicht es nicht, nur bankrotte Banken zu verstaatlichen. Auch finanzstarke Institute müssen demokratische Kontrollmechanismen hinnehmen. Daneben muss das öffentliche und genossenschaftliche Bankensystem gestärkt werden.

Finanzmärkte kontrollieren – ihre Macht brechen!

Attac fordert das Verbot des Schattenbankensystems aus Hedge-Fonds, Zweckgesellschaften und anderen unregulierten Finanzakteuren. Ein Finanzmarkt-TÜV muss her: Neue Finanzinstrumente dürfen erst nach einer Standardisierung und Prüfung gehandelt werden. Attac fordert die Besteuerung aller Arten von Finanztransaktionen (inklusive Devisentransaktionen), um Spekulation und die Kurzfristorientierung der Finanzmärkte zu reduzieren.

Steueroasen schließen!

Die Steueroasen spielen nicht nur bei der Steuerhinterziehung eine wichtige Rolle, sondern sind auch zentral für das Funktionieren des globalen Finanzmarkt-Casinos. Hier wurden unter Umgehung nationaler Regulierung Fonds aufgesetzt oder Zweckgesellschaften der Banken gegründet. Die Steueroasen müssen endlich geschlossen werden.

Den öffentlichen Sektor den Finanzmärkten entziehen!

Die öffentliche Daseinsvorsorge muss der Willkür und dem irrationalen Herdentrieb privater Investoren entzogen werden. Weitere Privatisierungen kommen nicht in Frage. Die Privatisierung der Bahn muss endgültig vom Tisch, der Gesundheitsfonds und die Privatisierung der sozialen Sicherungssysteme müssen zurückgenommen werden. Insbesondere die Riester-Rente, die mit zur Aufblähung der Finanzmärkte beiträgt, muss durch eine solidarische Bürgerversicherung ersetzt werden.

Die Krise sozial bewältigen!

Unzählige Menschen werden in der kommenden Zeit von Arbeitslosigkeit und sozialer Verunsicherung betroffen sein. Das Handeln der Regierungen darf sich nicht auf Rettungsmaßnahmen für Banken beschränken. Wir fordern ein ökologisches Umbauprogramm und massive Investitionen in die soziale Infrastruktur, um die konjunkturellen Folgen sozial abzufedern. Es ist deutlicher als je zuvor, dass wir grundsätzliche Alternativen zum derzeitigen Wirtschaftssystem brauchen.



Attac in Aktion



scheibe zwischen Parkett und Besuchertribüne und ließen ein Transparent genau über der weltbekanntesten DAX-Tafel herab: „Finanzmärkte entmachten! Mensch und Umwelt vor Shareholder Value“.

Am Montag, dem 27. Oktober, stand der Dax nur noch bei knapp über 4.000 Punkten und verlor weiter. In der Nacht zuvor hatte der japanische Nikkei-Index den niedrigsten Stand seit 26 Jahren erreicht. In der vormittäglichen Besucherführung erklärte die Vertreterin der Börsen-AG: „Eigentlich hätte heute der Börsengang der Deutschen Bahn stattfinden sollen. Da hätten Sie ein Spektakel erleben können!“ Die Dame und die übrigen Gäste hatten Glück: Attac hatte sich für diesen Tag seinen Börsengang samt Spektakel vorgenommen. Acht Aktivistinnen und Aktivisten kletterten über eine 3,50 Meter hohe Glas-

Was kann ich tun?

Die Forderung nach demokratischer Kontrolle der Finanzmärkte erhebt Attac schon seit seiner Gründung. Doch Recht zu haben allein reicht nicht. **Jetzt gilt es, unsere Kräfte zu bündeln!** Deshalb:

JETZT Mitglied werden!

Je mehr wir sind, umso nachdrücklicher können wir unsere Forderungen voranbringen. Mitglied zu werden ist ganz leicht: entweder online unter www.attac.de/mitglied-werden oder mit Hilfe des unten angehängten Coupons.

JETZT unsere Forderungen unterstützen!

Unter www.casino-schliessen.de finden sich im Internet unsere Krisen-Sonderseiten, u.a. mit der Möglichkeit, die Attac-Forderungen nach Kontrolle der Finanzmärkte mit einer Online-Unterschrift mitzutragen.

JETZT spenden!

Politische Arbeit, Aktionen, Bildungsveranstaltungen oder Informationsmaterial kosten Geld. Deshalb freuen wir uns über Spenden, entweder online unter www.attac.de/spenden oder über den beiliegenden Überweisungsträger.

Absender

Name: _____
 Straße: _____
 PLZ/Ort: _____
 Telefon: _____
 Fax: _____
 E-Mail: _____

SPM0805-m

Ja, ich möchte **Mitglied bei Attac** werden. Ich erkläre mich damit einverstanden, dass Attac jährlich / monatlich meinen Mitgliedsbeitrag* in Höhe von jeweils ___€ von meinem Konto abbucht. (Unzutreffendes bitte streichen!)

KontoinhaberIn: _____
 Konto-Nr.: _____
 Bank: _____
 BLZ: _____
 Datum/Unterschrift: _____

* Richtwert für den Beitrag sind 5 € im Monat. Wir freuen uns jedoch, wenn der Beitrag nach Selbsteinschätzung höher liegt. Der Mindestbeitrag beträgt 15 € im Jahr (Ausnahmen sind möglich). Die Teilnahme am Lastschriftverfahren spart uns Zeit und Geld, deshalb bitten wir darum, uns eine Einzugsermächtigung zu erteilen. Sie ist jederzeit widerrufbar.

Attac Bundesbüro

**Münchener Str. 48
 60329 Frankfurt/M.**

Oder beide Seiten per Fax: 069-900281-99

Das Casino schließen!



Banken brechen zusammen

Seit mehr als einem Jahr tobt die Krise an den Finanzmärkten. Wann immer es heißt, das Schlimmste sei überstanden, folgt kurze Zeit später der nächste Bank-Kollaps, die nächste verzweifelte Rettungsaktion durch eine Zentralbank, der nächste Börsen-Absturz.

Die Krise steckt an

Diese Krise ist die schwerste Krise des Kapitalismus seit der Weltwirtschaftskrise in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts. Es handelt sich nicht um eine reine Finanzkrise – wir stehen mittlerweile vor einer schweren Weltwirtschaftskrise und mitten in einer tiefen sozialen und gesellschaftlichen Krise. Das kapitalistische System ist nicht beherrschbar.

Freier Fall

Über eine Billion Dollar mussten von den Banken bereits abgeschrieben werden, die Investmentbanken sind vom Erdboden verschwunden, das gesamte Bankensystem ist in seinen Grundfesten erschüttert. Weltweit fallen die Aktienkurse, fast alle Wirtschaftszweige sind betroffen.

Die Menschen zahlen drauf

Die Krise wirkt über Banken und Börsen hinaus. Unzählige AmerikanerInnen haben ihre Häuser oder Renten verloren. Ganze Gesellschaften müssen gigantische Summen in die Rettung von Banken stecken, während für das öffentlich Notwendige weiter das Geld fehlen wird. Millionen ArbeitnehmerInnen auf der ganzen Welt werden ihren Job verlieren.

Katastrophe für die Ärmsten

Auch diese Krise trifft diejenigen am härtesten, die schon vorher wenig hatten. Es sind die Menschen in den so genannten Entwicklungsländern, die durch die drohende Weltwirtschaftskrise besonders hart getroffen werden. Klimaschutz? Entwicklung? Solidarität? Die Krisenmanager des Nordens haben andere Prioritäten.

